

Zürcher Heimatschutz Einladung zu elektronischer Entdeckungsreise in die Vergangenheit

# Veränderungen in der Landschaft

Das Neujahrsblatt 2008 des Zürcher Heimatschutzes präsentiert auf einer CD-ROM alte Landkarten, frühere Ansichten und moderne Luftaufnahmen von über 130 historischen Bauten im Kanton Zürich.

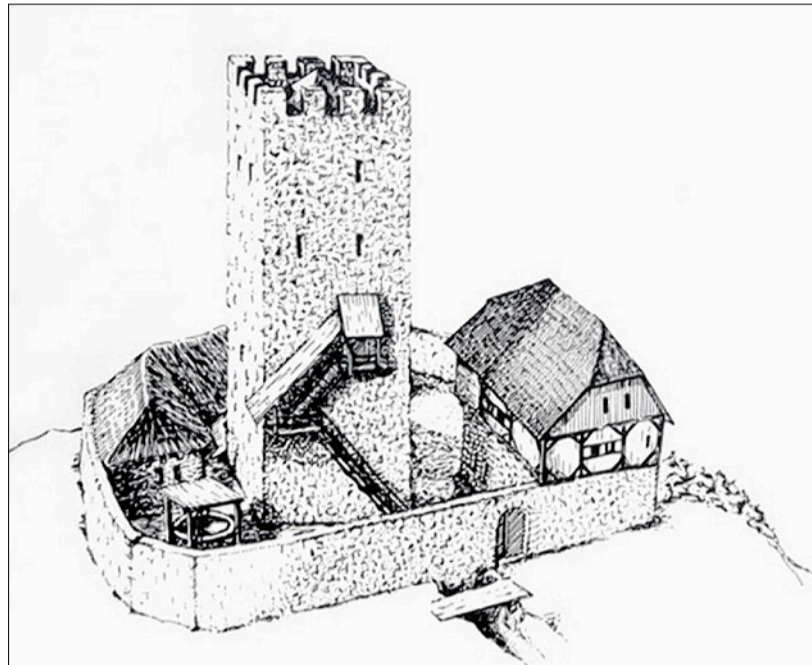
Peter Ziegler

Bereits in früheren Jahren hat der Verlag Matthieu des Zürcher Heimatschutzes historische Karten auf CD-ROM zugänglich gemacht. Erinnert sei an den Zürcher Stadtplan von 1783–1793 des Ingenieurs Johannes Müller oder an den Murerplan von 1576 mit Bildern von 2004 an historischen Standorten. Das Neujahrsblatt 2008 setzt die Tradition fort mit der CD-ROM «Historische Monumente und Wege im Kanton Zürich», einer Gemeinschaftsproduktion von Zürcher Heimatschutz, Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zürich sowie des Verlages Matthieu Zürich. Grundlagen sind zwei Karten des Kantons Zürich: die Gyger-Karte aus dem 17. Jahrhundert und die Wild-Karte von 1852–1868.

Im Jahre 1664 vollendete der Maler, Mathematiker, Vermesser und Kartograph Hans Conrad Gyger seine Karte von Stadt und Landschaft Zürich, die sogenannte «Landtafel». Während 38 Jahren hatte er im Auftrag der Zürcher Regierung daran gearbeitet. Gyger schuf damit ein kartographisches Meisterwerk, das wegen seiner ausserordentlichen Zuverlässigkeit für die Erforschung von Siedlungen und Verkehrswegen von herausragender Bedeutung ist. Unter der Leitung des späteren Generals Henri Dufour begann 1832 die Vermessung der Schweiz für eine neue Landkarte 1:100 000 («Dufour-Karte»). Johannes Wild und Johannes Eschmann zeichneten in den Jahren 1843 bis 1851 als Grundlage dafür eine topografische Aufnahme des Kantons Zürich im Massstab 1:25 000. Ab 1852 wurde diese Karte, so wie sie auf der vorliegenden CD angeklickt werden kann, gedruckt herausgegeben.

## Damals noch kompakte Ortskerne

Vergleicht man die Wild-Karte mit einer Landkarte unserer Zeit, wird deutlich, wie die Siedlungsentwicklung in den letzten 150 Jahren die Landschaft verändert hat. Wo heute grossflächige Städte und Dörfer der Agglomeration Zürich liegen und Einfamilienhaus-Siedlungen in die Landschaft ausgreifen, gab es damals noch kompakte alte Ortskerne



Rekonstruktion der Burg Wulp oberhalb des Küssnacher Tobels ums Jahr 1200.



Luftbild der Burgruine Wulp, wie sie sich heute präsentiert. (Zürcher Heimatschutz)

mit klar definierten baulichen Grenzen. Auch die natürliche Umgebung hat sich stark gewandelt. Manch grosses ehemaliges Ried ist heute trockengelegt oder nur noch in kleinen Restflächen vorhanden. Limmat, Thur und viele Bäche fließen jetzt in einem kanalisierten Bett. Wegbereiter vieler Veränderungen waren die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten Eisenbahnlinien und Kantonsstrassen.

## Alte Verkehrswege

Auf der CD-ROM sind 22 historische Verkehrswege verzeichnet. Als Grundlage diente das Inventar historischer Verkehrswege, das von 1993 bis 2002 im Auftrag des Bundes in der ganzen Schweiz erarbeitet wurde. Eine umfangreiche Dokumentation beschreibt die Geschichte dieser Verkehrswege und ihre heute noch sichtbaren Spuren im Gelände. Gewürdigt werden unter anderem die Säumerstrasse Horgen-Sihl-

brugg, der Pilgerweg Fischingen-Rapperswil, die Wasserstrasse Zürichsee und Limmat, die Verbindung von Zürich via Forch nach Rüti sowie die Hohlwege am Üetliberg.

## Historische Bauten

Gehaltvoll sind die Illustrationen und Informationen zu über 130 historischen Bauten und Anlagen, die anhand eines Registers aufzufinden sind. Aus jeder der beiden historischen Karten kann man per Mausklick einen Ausschnitt aufrufen. Darauf sind mit Quadraten die Sehenswürdigkeiten gekennzeichnet. Klickt man diese an, gelangt man zu vergrösserten Ausschnitten aus der Gyger- und der Wild-Karte und zu einem erläuternden Text. Zusätzlich kann man eine historische Ansicht sowie ein modernes Luftbild einblenden. Seit 1991 gehört die Luftbildprospektion zum festen Aufgabenbereich der Zürcher Kantonsarchäologie.

Mit dieser Methode wird nach unbekannt archäologischen Fundstellen gesucht, und so werden Bodendenkmäler wie Burgen, Schlösser oder historische Wege dokumentiert.

## Vom Zürichsee ins Unterland

Aus dem Raum Zürichsee und Sihlthal enthält die CD-ROM Informationen zum Höchhus und zur Burgruine Wulp in Küsnacht, zur Ruine Friedberg in Meilen, zu den Ritterhäusern Ürikon, der Sternenschanze und der Ruine Alt-Wädenswil im Gemeindegebiet Richterswil, zum Schloss Wädenswil, zum befestigten Kirchhof Schönenberg, zur Sust in Horgen, zur Brücke in der Sihlmatt/Hirzel, zum Schloss Langnau, zum Harturm und zur Burgruine Friesenberg in Zürich sowie zum Hohlweg am Üetliberg.

Aus dem Zürcher Oberland – den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster – werden unter anderem gewürdigt: das Römerkastell Irgenhausen, Greifensee und Grüningen und deren Burgen, das Ritterhaus Bubikon, das Lazariterhaus Gfenn/Dübendorf, die Schlösser Maur, Uster und Wetzikon, die Burgruinen Alt-Landenberg/Bauma, Balikon/Wald, Werdegg/Hittnau und Dübelsstein/Dübendorf, die Burgstellen Greifenberg/Bäretswil, Rüti/Fehraltorf, Liebenberg/Mönchaltorf sowie die Schanzen beim einstigen Kloster Rüti.

Zahlreich sind Denkmäler im Bezirk Dielsdorf. Dazu zählen die Römerstrasse in Otelfingen, das Städtchen Regensberg, die Burgruinen Alt-Lägern und Alt-Regensberg, die Höhlenburg Hohfluh in Bachs, das Schloss Regensberg und der befestigte Kirchhof Weiach. Aus dem Bezirk Bülach sind aufgeführt: die römischen Wachttürme an der Tösssegg und in Glattfelden, die Städte Bülach und Eglisau, die Hochwacht Rheinsberg, die Burgruine Freienstein, die Burgstellen Heidegg/Embrach, Schlossbuck/Glattfelden, Rohr/Kloten, Wagenburg/Oberembrach, Laubegg/Rafz sowie die Schlösser Lufingen, Nürensdorf und Teufen.

Die neue CD-ROM des Zürcher Heimatschutzes erlaubt interessante Reisen in die Vergangenheit, regt zum Schauen und Vergleichen an und informiert in knapper Form über historische Bauten und Wege. Es werden virtuelle Streifzüge durch die Landschaft vergangener Jahrhunderte möglich – ideale Vorbereitung auch für Exkursionen kreuz und quer durch den Kanton zum Besuch begehrter Denkmäler der Zürcher Herrschafts- und Verkehrsgeschichte.

«Historische Monumente und Wege im Kanton Zürich» (CD-ROM). Neujahrsblatt 2008 des Zürcher Heimatschutzes. Verlag Matthieu, Zürich 2007. Fr. 45.–

## Bezirksgericht Zürich

# Rache einer Verschmähten

Eine Frau hat ihrem Ex-Partner grundlos die Polizei ins Haus geschickt und eine Geschlechtskrankheit angedichtet. Nun wurde sie verurteilt.

Attila Szenogrady

Das Bezirksgericht Zürich hat eine 39-jährige Physiotherapeutin wegen mehrfacher falscher Anschuldigung sowie mehrfachen falschen Alarms zu einer bedingten Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Das Urteil geht auf einen perfiden Rachezug der Angeklagten zurück. Nachdem sie von ihrem Freund (25) zurückgewiesen worden war, machte sie ihm das Leben zur Hölle. Die Anklageschrift berichtet, wie die Frau wiederholt falschen Alarm auslöste und dem in Zürich-Oerlikon wohnhaften Geschädigten Polizei, Sanität und sogar die Feuerwehr ins Haus schickte. Das eine Mal machte sie einen Brand geltend. Ein anderes Mal lag vermeintlich eine Person regungslos am Boden. Ein weiteres Mal meldete sich die Täterin bei der Polizei unter dem Namen Sissy und erklärte, dass sie sich am Wohnort des Opfers auf der Toilette eingesperrt habe und von ihm mit dem Tode bedroht werde.

## Gefälschtes Attest verschickt

Für den geschädigten Konditor kam es aber noch schlimmer: So wurde eines Tages von seiner Arbeitgeberin, einer Grossbäckerei, aus heiterem Himmel dispensiert. Heute ist der Grund klar: Seine Ex-Freundin hatte der Firma hinter seinem Rücken telefonisch mitgeteilt, dass er an der ansteckenden Geschlechtskrankheit Syphilis leide. Als Beweis schickte sie per Fax ein raffiniert gefälschtes medizinisches Befundnach. Erst als das Opfer von einem Vertrauensarzt des Unternehmens für gesund erklärt wurde, durfte er wieder arbeiten. Am Prozess glänzte die inzwischen ins Ausland verreisete Angeschuldigte durch entschuldigte Abwesenheit. Sie hat wohl den Entscheid akzeptiert.

## Bombendrohung

# 17-jähriger Schweizer wurde festgenommen

Nach der Bombendrohung im Einkaufszentrum Glatt vom Mittwochabend, welche die Evakuierung von 2000 Personen nötig gemacht hat, ist gestern der mutmassliche Täter verhaftet worden. Der 17-jährige Schweizer hat laut Kantonspolizei Zürich ein Geständnis abgelegt. Gestern Nachmittag war erneut eine Bombendrohung eingegangen. Doch diesmal wurde nicht evakuiert. Etwa zur gleichen Zeit sei der 17-Jährige verhaftet worden, wie Polizeisprecher Hans Leuenberger sagte. Der Jugendliche sei polizeibekannt, heisst es in der Polizeimeldung. Sein Tatmotiv ist Gegenstand von Ermittlungen. (sda)

## Stadion Schluefweg

# 50 Jahre altes Eisfeld muss saniert werden

Das Eisfeld und die Kälteanlagen im Klotener Stadion Schluefweg sollen erneuert werden. Der Stadtrat hat dafür einen Kredit in der Höhe von 5,65 Millionen Franken als gebundene Ausgabe bewilligt. Die Kälteaufbereitungsanlage müsse aus Umweltschutzgründen zwingend saniert werden, teilte die Stadt gestern mit. Ebenfalls erneuert wird das deformierte 50 Jahre alte Eisfeld. Im gleichen Zug hat der Klotener Stadtrat eine ungebundene Ausgabe in der Höhe von 271 000 Franken bewilligt. Das Geld ist vorgesehen für Anpassungen der Tribüne, die als Folge der Sanierung nötig werden, sowie die Erhöhung der Sitzplatzkapazität um 145 Plätze. (sda)

Kaffee Ketten Starbucks, Spettacolo und bald auch McDonald's – umworbene Kaffeetrinker

# Potenzial scheint noch lange nicht ausgereizt

Mitte Dezember hat Starbucks seine 14. und 15. Filiale in der Stadt Zürich eröffnet. Auch McDonald's wird dieses Jahr zum Kaffeebrauer.

Jürg Rüttimann (SDA)

Spätestens nächsten Sommer wird im McDonald's-Restaurant im Niederdorf ein sogenanntes McCafé entstehen. Wie Starbucks setzt auch das Fast-food-Unternehmen darauf, den Kunden zusammen mit dem Kaffee ein Lebensgefühl zu vermitteln. Wie dies möglich ist, zeigt Starbucks Tag für Tag. In den 37 Filialen, die seit 2001 in der Schweiz entstanden sind, wird zwar vorab Kaffee und Kuchen verkauft. Das sonst übliche Angebot von Café crème, Schale und Espresso hat Starbucks mit Produkten wie Frappuccino oder Iced Shaken Espresso jedoch stark ausgeweitet. Doch die Kaffeegetränke allein

erklären den Erfolg noch nicht. Starbucks versteht es ausgezeichnet, seine Filialen weniger wie ein Café, dafür mehr wie eine Wohnstube aussehen zu lassen. Wichtigste Elemente dazu sind neben den Sofas das Rauchverbot, der kostenlose Internetzugang sowie der locker gehandhabte Konsumzwang.

## «Third Place» stösst auf Resonanz

Auch für Reto Zangerl, Mediensprecher von Starbucks Schweiz, gründet der Erfolg unter anderem in der Ambiance der Lokale. «Wir wollen den Kunden neben Wohnort und Arbeitsplatz einen Third Place zum Verweilen anbieten», sagt er. Das Potenzial von Starbucks hierzulande bezeichnet er als «riesig». Allerdings, so schnell wie sie gerne wachsen würde, kann dies die Kaffee-Kette gar nicht. Die Expansion in der Schweiz gestaltet sich schwierig, weil kaum Liegenschaften an geeigneten Standorten zur Verfügung stehen, erklärt Zangerl. «Sobald sich aber eine Gelegenheit bietet, nutzen wir diese.» Diese Schritt-für-Schritt-Expansion führe dazu, dass es et-

wa in Rapperswil und in Aarau eine Starbucks-Filiale gibt, nicht aber im ungleich grösseren Winterthur.

## Kaffeelounges neben Fastfood

Von den Kaffeetrinkern will auch McDonald's profitieren. Nächstens wird in Vevey das erste McCafé der Schweiz eröffnet, bis im Sommer soll ein solches auch im McDonald's-Restaurant im Zürcher Niederdorf dazukommen, wie Pressesprecherin Nicole Schöwel sagt. Langfristig sieht man in der Schweiz Potenzial für rund 15 McCafés, die alle in ein bestehendes Restaurant integriert werden, aber über eine eigene Verkaufstheke und speziell ausgebildetes Personal verfügen. Mit lounge-ähnlichen Sitzecken wolle man den Gästen einen Platz zum Verweilen anbieten, so Schöwel.

Auch der Valora-Konzern ist mit seinen Spettacolo-Cafébars am Expandieren. Derzeit gibt es in Zürich 6 und schweizweit rund 30 der italienischen Bars nachempfundenen Lokale. Laut Medienberichten soll die Zahl in den nächsten Jahren auf bis zu 50 anwachsen.